



Ev. Luthergemeinde HH-Bahrenfeld
Der Kirchengemeinderat
Vorsitzender: Jürgen Kuhlmann
Lutherhöhe 22 · 22761 Hamburg
Telefon: 040-895212 · Fax: 040-28515259
e-mail: buero@lutherkirche.net

Luthergemeinde

Luthergemeinde Hamburg-Bahrenfeld · Lutherhöhe 22 · 22761 Hamburg

An die Bezirksversammlung Altona
und den darin vertretenen Fraktionen

24. Februar 2014

Protest gegen und Fragen zur Schließung des Alten- und Pflegeheims
PFLEGEN & WOHNEN LUTHERPARK

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Kirchengemeinderat der Ev. Luthergemeinde in Bahrenfeld protestiert auf das Schärfste gegen die Schließung des Alten- und Pflegeheimes PFLEGEN & WOHNEN LUTHERPARK. Wir fordern alle Beteiligten auf, diesen Beschluss umgehend aufzuheben und nach anderen Lösungen zu suchen.

Seit vielen Jahren arbeiten wir mit unseren Kitas, dem LutherCampus, der Seniorenarbeit, der Flüchtlingsarbeit und vielen Veranstaltungen als integrative Kraft im Stadtteil und versuchen zusammen zu halten, was zusammen gehört, zu allererst die verschiedenen Generationen.

Die Schließung des Altenheims ist ein nicht hinnehmbarer Eingriff in die Infrastruktur des Stadtteils.

In der näheren Umgebung gibt es kein weiteres Altenheim, das sich BahrenfelderInnen mit geringer Rente leisten können. Es dürfte hinreichend bekannt sein, dass hier viele SeniorInnen leben, die von ihrer Rente kaum existieren und sich dementsprechend auch keine privaten Pflegeheime leisten können. Gerade für alte Menschen ist es wichtig, wenn sie schon ihre Wohnung aufgeben müssen, in Stadteinähe untergebracht zu werden, um nicht ganz entwurzelt zu sein. Auch das sollte hinreichend bekannt sein. Die nächsten Heimplätze von Pflegen & Wohnen gibt es im Schanzenviertel (dieses Heim ist voll belegt) und dann wieder am Alsterberg. Damit ist die Kontaktpflege zu diesen Gemeindegliedern so erschwert, dass er nicht aufrecht erhalten werden kann.

Das Heim hat seit vielen Jahren eine enge Gemeindeanbindung. Es finden dort regelmäßig Gottesdienste statt und Geburtstagsbesuche durch Ehrenamtliche; das Heim ist ein Seelsorgebezirk unserer Gemeinde, Pastor Begas hat einen besonderen Seelsorgeauftrag. Ehrenamtliche besuchen SeniorInnen und kümmern sich, damit diese die Verbindung nach außen nicht verlieren.

Unsere Kitas besuchen regelmäßig die SeniorInnen vor Ort, weil für beide Seiten, Alte wie Kinder, der Kontakt und die Gemeinschaft wichtig sind. Wir hatten sogar die

Eröffnung einer weiteren Kita auf dem Gelände in Betracht gezogen, weil alt und jung in einer funktionierenden Gesellschaft im Kontakt sein müssen. In dem jetzt beginnenden Kunstprojekt wünschen sich sowohl Jugendzentren als auch Schulen die Kooperation mit dem Altenheim, um den Kontakt zwischen den Generationen zu fördern. „Die Alten“ müssen ihren Platz im Stadtteil haben, weil sie zur Gesellschaft gehören. Sie können nicht einfach irgendwo „untergebracht“ werden.

Und nicht zuletzt ist ein erzwungener Umzug für die betroffenen Menschen und deren Angehörige unzumutbar. Die Wege werden noch länger. Die Eingewöhnung in eine neue Umgebung ist gerade für diese Menschen unglaublich schwierig und trägt häufig zur Verschlechterung des Gesundheitszustandes bei.

Über die Jahre haben sich in den Wohnbereichen des Heimes Gemeinschaften und Freundschaften gebildet. Für alte Menschen sind soziale Kontakte besonders wichtig und lebenserhaltend. Es lässt sich nicht alles einfach auseinander reißen. Auch alte Menschen brauchen mehr als ein Bett und körperliche Pflege. Besonders für die BewohnerInnen mit dementiellen Erkrankungen ist eine gleich bleibende, vertraute Umgebung existentiell. Es ist in keiner Weise zu verantworten, diese Menschen aus ihrem Zuhause herauszureißen.

Wir sind nicht bereit, diese Grundbedürfnisse den wirtschaftlichen Interessen unterzuordnen. Es sind auch politische Entscheidungen, die für die Situation dieser Menschen verantwortlich sind. Die Folgen daraus dürfen nicht auch noch diese Menschen tragen müssen.

Der Kirchengemeinderat wird nicht die Seniorinnen gegen Flüchtlinge ausspielen und wehrt sich ausdrücklich gegen fremdenfeindliche Berichterstattung in diesem Zusammenhang. Gleichwohl möchten wir für die Belegung der Räume durch Flüchtlinge bei parallelem Aufbau einer Flüchtlingsunterkunft an der Trabrennbahn folgendes zu bedenken geben.

Der Stadtteil Bahrenfeld, der durch Zerrissenheit, starke soziale Gegensätze und dem Quartier Lyserstrasse / Sibeliusstraße mit der dortigen öffentlichen Unterbringung von 232 Personen sowieso schon sehr gefordert ist, wird in einem Ausmaß zusätzlich belastet, das wir für unverantwortlich halten.

In der Schnackenburgallee sind 600 Menschen untergebracht, an der Trabrennbahn sollen bis Ende des Jahres 300 Menschen einziehen. Das sind bereits 900 Personen, die zusätzlich zu den anderen Gruppen wie Obdachlose, Punker, von Wohnungslosigkeit bedrohte Familien etc. in Bahrenfeld untergebracht sind und die integriert werden sollen.

Damit leistet Bahrenfeld bereits einen wesentlich höheren Anteil an Flüchtlings- und Integrationsarbeit als andere Stadtteile.

Allein wir als Kirchengemeinde leisten bereits mit den vielen Projekten des LutherCampus einen großen Beitrag zur Integration. Die Lebensmittelausgabe, (ermöglicht durch die Arbeit von 30 Ehrenamtlichen), unterstützt 120 Haushalte mit insgesamt ca. 500 Personen.

Auch der Aufbau der Flüchtlingsarbeit für die Schnackenburgallee erfordert viel Engagement und Einsatz der Ehrenamtlichen im Stadtteil. Allein die Umsetzung der externen Kleiderkammer bindet ca. 25 Ehrenamtliche an 2 Tagen ca 12 Std. pro Woche. (Im Fundraisingbereich wird eine Stunde ehrenamtliche Arbeit mit 10 Euro veranschlagt. Das bedeutet allein für dieses eine Projekt einen Gegenwert von 3.000 € pro Woche!), ein Flüchtlingscafé und diverse Angebote direkt vor Ort werden gerade aufgebaut.

Und das ist nur die Luthergemeinde, viele andere Akteure kommen mit ihrer engagierten, integrativen Arbeit im Stadtteil hinzu.

Wenn weitere 300 Flüchtlinge im Holstenkamp untergebracht werden, vorwiegend Familien, was bedeutet das für die Schulen, Kitas, Einrichtungen?
Wie soll das aufgefangen werden? Wie soll so eine vernünftige und erfolgversprechende Integrationsarbeit im Stadtteil möglich sein?

Und schließlich ist die Art der Kommunikation, bei allem Verständnis für die Situation der Behörden und die Situation von PFLEGEN & WOHNEN für die Betroffenen und auch für den Stadtteil absolut inakzeptabel.

Wenn solche Entwicklungen über die Presse in den Stadtteil getragen werden, ist das Gift für jede Form der Akzeptanz (siehe Bildzeitung). Bei den Betroffenen führt es zu Wut und Ohnmacht. Und auch die Akzeptanz unseres Engagements für Flüchtlinge wirft es weit zurück und führt zu einer Mehrbelastung, die irgendwann nicht mehr zu rechtfertigen und zu tragen ist.

Bereits bei der geplanten Bebauung des Grundstücks am Altenheim (öffentliche Unterbringung Holstenkamp) gab es Widerstand im Stadtteil. Bei der öffentlichen Anhörung zu dem Bauvorhaben 2013 kam dieser Widerstand partiell zu Wort, trotzdem wurde weiter behauptet, dass es im Stadtteil traditionell eine große Akzeptanz für derartige Projekte gäbe. Wir sind mit den Menschen vor Ort in direktem Kontakt und müssen mit Entsetzen feststellen, dass dem schlicht nicht (mehr) so ist. Ressentiments gegenüber einer Unterbringung weiterer Flüchtlinge im Stadtteil steigen massiv an. Darum hatten wir, wie Sie wissen, den „Runden Tisch Bahrenfeld“ zum Thema „öffentliche Unterbringung am Holstenkamp“ ins Leben gerufen. Vertreter der Stadt, f&w, p&w, der Fraktionen, Vereinen im Stadtteil und Anwohner waren eingeladen. Es wurde mit f&w und p&w vereinbart, dass bei neuen Entwicklungen der Runde Tisch umgehend informiert wird. Nichts dergleichen ist geschehen. Auch von Seiten der Behörden wurde die Öffentlichkeit (z.B. über den Runden Tisch) nicht in die Überlegungen einbezogen oder zumindest informiert. Aber nur wenn solche Projekte unter ernsthaftem Einbezug der BürgerInnen, Vereine und Institutionen vor Ort entwickelt werden, ist eine erfolgversprechende Integrationsarbeit überhaupt möglich.

Wir erwarten Auskunft in Bezug auf folgende Fragen:

1. Wird die Bedeutung des Altenheims für den Stadtteil von Seiten der Bezirksversammlung anerkannt? Wurden alle Möglichkeiten ernsthaft ausgelotet, dazu beizutragen (auch finanziell) das Altenheim an diesem Standort zu halten? Ist der Bezirk in diese Verhandlungen / Entscheidungen einbezogen worden?
2. Wird die Tragödie, die ein erzwungener Umzug für viele BewohnerInnen bedeutet, von Seiten der Behörden gesehen? Wurde alles dafür getan, diese zu vermeiden? Wie wird das zu erwartende Leid der BewohnerInnen in Hinblick auf andere politische oder wirtschaftliche Interessen oder Zwänge gewichtet?
3. Bei der Info-Veranstaltung für die Angehörigen wurde dargestellt, dass bei der Bettenzahl immer noch 3-Bett-Zimmer mit 3 Plätzen berechnet werden, dies aber seit 2 Jahren nicht mehr gestattet ist. So ist bei der aktuellen Auslastung des Heims von 149 auf 180 Betten auszugehen, nicht wie offiziell dargestellt von 149 auf 210 Betten. Das entspricht einer Auslastung von knapp 83%, Tendenz steigend (ebenfalls auf dieser Veranstaltung bestätigt).
Welche Auslastung muss dieses Heim erreichen, um genug wirtschaftlichen Ertrag zu bringen? Bringt die Vermietung an die Stadt evt. mehr Geld für das Unternehmen als die Umsetzung des eigentlichen Auftrages, sich um die Pflege alter Menschen zu kümmern?

4. Wie viele Betten stehen in Hamburgs Westen für pflegebedürftige SeniorInnen zur Verfügung mit vergleichbaren Preisen?
Und ist es richtig, dass Plätze in anderen Einrichtungen von Pflegen & Wohnen ca. 400 Euro monatlich mehr kosten?
Liegt hierin der Grund für die Schließung dieses Heims?
5. Was wird die Bezirksversammlung gegen die Schließung des Alten- und Seniorenheims in Bahrenfeld unternehmen?

Internen Informationen zu Folge soll das Heim bereits am 30.4.2014 geräumt sein. Um das zu verhindern, muss aktuell etwas unternommen werden, nicht erst Mitte März. Hätte es frühzeitigere Informationen gegeben, bestünde nicht dieser enorme Zeitdruck, unter dem wir jetzt alle stehen (wieder mal).

Mit freundlichen Grüßen

Herr Kuhlmann
(Vorsitzender des Kirchengemeinderates
Der ev.Luthergemeinde HH-Bahrenfeld)